



Beim Besuch auf dem Rittergut in Schwebda, wo der 32-jährige Windsor das Gnadenbrot bekommt, findet Pferdebesitzer Wilfried Leinhos die Unterstützung der zehnjährigen Elisa Heitzenröder.

FOTO: HARALD TRILLER

Willi und sein Windsor

Wilfried Leinhos gönnt seinem Wallach einen friedvollen Lebensabend

VON HARALD TRILLER

Niederdünz bach/Schwebda – Er ist verhältnismäßig spät zum Reiten gekommen. Wilfried Leinhos aus Niederdünz bach war schon 20 Jahre, als sich seine große Liebe zu den Pferden entwickelte. Aber sie hält auch 52 Jahre später noch an, wie der Umgang mit seinem Wallach Windsor unschwer verrät. Er gönnt ihm das Gnadenbrot, spricht den fürsorglichen und friedlichen Lebensabend.

Ehefrau Christel schließt sich da an, sie nennt Windsor liebevoll „den alten Herrn“, denn der ist stolze 32 Jahre alt. Es gibt einen bekannten Trinkspruch, der beginnt mit dem Satz: „Mit 30 Jahren stirbt ein Pferd, das niemals ein Glas Bier geleert.“ Der ist für Windsor allerdings Makulatur, denn er hat am 2. Mai dieses Jahres seinen 32. Geburtstag auf der Weide und in der Box des Rittergutes in Schwebda gefeiert.

„Windsor ist wirklich eine große Ausnahme, ich hatte mehrere Pferde, die sind aber nur 13, 17 und 20 Jahre alt geworden“, sieht Wilfried Leinhos einen wichtigen Faktor

in der Nahrung: „Gesundes Futter und immer sauberes Wasser zum Trinken sind Bestandteile für die Gesundheit sowie für ein gutes Pferdeleben“, erklärt der 72-jährige Besitzer, dass Windsor im Herbst und im Winter auch mal zur Verfeinerung ein dunkles Bier bekommt und dass er selbst auch hin und wieder Futter zu Hause selbst zusammenmischt und dem Verwalter des Rittergutes zur Verfügung stellt.

Belohnung in Form eines Apfels

„Ansonsten genießt unser Pferd die Vollpension in Schwebda, allerdings lasse ich mir zwei- oder auch dreimal in der Woche den Besuch nicht nehmen“, spricht der Besitzer noch ein weiteres für ihn wichtiges Thema an. „Na ja, weil er ein so braver Kerl ist, der noch immer reichlich Temperament ausstrahlt, bekommt er auch mal eine Belohnung in Form eines Apfels, einer Banane oder gar eines Eukalyptusbonsbons“, gibt Wilfried Leinhos an diesem Tag das

Leckerchen der kleinen Elisa Heitzenröder, die Windsor mit großer Freude bedient. „Ich bin oft hier auf dem Rittergut und schaue nach den Pferden, die hier in den

Stallboxen oder auf den riesigen Weiden stehen“, ist dem Mädels sofort anzumerken, dass sie die ästhetischen Vierbeiner sehr gerne mag. „Als kleine Anerken-

nung für das Interesse meinerseits darf ich des Öfteren auf dem Rücken eines Pferdes sitzen“, schwärmt die zehnjährige Tierliebhaberin begeistert.

Voller Stolz auf den „alten Herrn“

Die Geschichte von Wilfried Leinhos und Windsor

Mit seiner Stute Ramona ist Wilfried Leinhos zum Gestüt nach Rheda in Westfalen gefahren, wo sie am 8. Juni 1987 vom Hengst Wielander gedeckt wurde. „Ich wollte selbst ein Pferd großziehen, was mir mit Windsor, so denke ich, großartig gelungen ist. Übrigens, Ramona, die ich 1978 gekauft habe, ist sehr hippelig gewesen, was sich nach mehreren Geburten gelegt hat“, erzählt Wilfried Leinhos, dass er am besagten 2. Mai 1988 Windsor mithilfe seines Schwiegervaters geholt hat und der „Westfale“ auf dem Hof in der Auer Straße 12 in Niederdünz bach aufgewachsen ist.

Mit zwei Jahren legte Windsor die Hengst-Leistungsprüfung in Paderborn

mit der Note „Gut“ ab und war damit für die Körung geeignet. Körung steht für das Gesamtbild des Pferdes mit Beinstellung, Körperbau und -linie).

„Zwei Jahre später habe ich entschieden, ihn zu kastrieren. Fortan wurde der Wallach Windsor als Turnierpferd eingesetzt. In Wanfried hat ihn ein junges Mädchen aus Datterode eingeritten und die weitere Ausbildung für Springturniere hat er in Dankerode im Kreis Rotenburg genossen“, erzählt Wilfried Leinhos, dass er Windsor im Sommer in Niederdünz bach auf die Weide gebracht hat und er im Winter bei der Familie Hildmann in Germerode sein Quartier fand. Er – Wilfried Leinhos –

hat das Reiten in Marbach in Baden-Württemberg gelernt. Und für den kaufmännischen Angestellten habe sich das Hobby immer professioneller entwickelt: „Ich habe in Dankerode Reit- und Kutschpferde nachgeritten, sie quasi korrigiert, die Unarten, die sie sich bei den Turnieren angeeignet haben, wieder ausgegmerzt“, weiß Wilfried Leinhos, dass alle Spring- und Reitpferde in der Dressur ausgebildet werden müssen, um sie für die verschiedenen Sportmöglichkeiten einsetzbar zu machen.

Das Fazit des Pferdebesitzers: „Ich schaue bei jedem Besuch in Schwebda voller Stolz auf meinen Windsor, oder, wie meine Frau sagt, auf unseren alten Herrn.“